Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 6 (1911)

Heft: 7

Artikel: Arbeiterwohnungen
Autor: Neugebom, Alwine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von meinem Herzblut gab ich dir zu trinken, Vom heißen, feuerwallenden. In dir lebt Kampfesmut! Ver Frauen Kraft und Milde Sind unversieglich! Ich will dir Water, Mutter, Freundin sein, vis sich entfalten reich und schön All deines Leibes und der Seele Blüten. Gleich mir wirst du zur Kämpf'rin werden, Die unentwegt zustrebt dem hohen Ziel Der vollen Menschwerdung des Weibes. Voch bleibet für dich unverstanden Die Deutung meiner Rede. Doch wirst du einst, von mir geleitet, Ven Pfad von selber finden, Der aufwärts weist zu wahrer Lieb' und Freiheit. Der Weg ift lang, das Ziel unendlich schön, Wohl eines Lebens wert, das reich an Rampf und Schmerz.

Drauf deutet mit der Hand sie hin nach Westen. Ein Meer von Feuerlicht erstrahlt zur Erde nieder. In seiner Flammenschönheit gleitet ruhig groß Ver Sonnenball hinab -Sein lettes Grüßen trifft der Mutter Herz, Das träumt von Sonnenliebe und von Sonnen= freiheit.

Arbeiterwohnungen.

In Zürich III sind von der Genossenschaft zur Beschaffung billiger Wohnungen eine Anzahl Häu= ser gebaut worden mit zwei-, drei- und vierzimm= gen Wohnungen. Eine Zweizimmerwohnung, völlig eingerichtet, war dieser Tage zur Besichtigung geöff= net. Dem schönen Schulhaus in der Bertastraße ge= genüber zieht sich die Häuserreihe hin, die in ihrer ganzen Anlage verrät, daß man gewillt ift, einen ge= schlossenen Häuserblock mit luftig großem Hofraum

in der Mitte herzustellen.

Die Häuser haben ein gefälliges, freundliches Aussehen. Für Licht und Luft im Innern ist nach Möglichkeit gesorgt. In dem Hause, welches ich an= sah, waren sechs Wohnungen zu zwei und drei Zim= Im Souterrain war eine Badeeinrichtung, so gedacht, daß jede der sechs Familien einen Tag der Woche davon Gebrauch machen kann. Waschfüche mit Waschmaschine und geräumige helle Keller mit Obststellagen sind ebenfalls dort. Im Hausflur und im Treppenhaus hätte ich nur, der übrigen Aus= stattung entsprechend, etwas solidere Wandbeklei= dungen gewünscht. Die hellen Tapeten, die dort an= geklebt sind, werden sich nicht lange ihres freundlichen Aussehens erfreuen. Racheln oder eine andere solide Verkleidung in einer gewissen Höhe würden sich ge= wiß in der Folge bezahlt gemacht haben.

Besonders glücklich hat der Architekt die Frage der Küche und die der Beheizung gelöft. In einer kleinen Wohnung muß die Küche notwendig als Wohnzimmer verwendet werden. Hier finden wir die sogenannte Wohnküche, ein mäßig großer Raum mit einem kleineren Ausbau, in welchem sich Rüchenschrant, Spülstein und Gasherd befinden. vem Gasherd, der zwei sehr prattische Sparbrenner ausweist, steht eine Mochtiste in Schrankform mit drei Abteilungen. Dadurch wird eine außerordentliche Gasersparnis ermöglicht. Auch das Gyen tann langere Zeit warm und schmachaft erhalten werden, was jür Familien, deren Glieder nicht alle zu gleicher Zeit essen können, von großer Wichtigteit ist. Dieser kleine, mit Fenstern versehene Raum kann durch einen Worhang abgeschlossen werden. Won den übrigen Wöbeln der Wonntücze fiel mir besonders eine praktische Sitbank auf. Unter dem Sit, der aufgetlappt werden fann, jegen wir Kästen zum Aufbewahren von allerlei Gegenständen. Von der Küche aus tann auch der Rachelopen, der allen Räumen Warme spendet, geheizt werden. Er kann zugleich als Stoch= und Bactofen dienen, sodaß im Winter eine weitere Gasersparnis eintritt. Der Ofen ist so ein= gebaut, daß er wenig Raum fortnimmt und doch der Wohnung einen Anflug von behaglicher Traulichkeit gibt.

Der nächste Raum ist als Kinderschlafzimmer gedacht. Außer den Kinderbetten und Schränken steht ein fester, großer Tisch darin, mit einer Bank da= hinter. Dort können die Kleinen bei Regenwetter pielen oder auch die größeren ihre Schulaufgaben erledigen. Auch das Schlafzimmer der Eltern ist geräumig und hell. Alle Möbel scheinen aus gutem, sestem Holz gearbeitet zu sein. Sie sehen solid und dauerhaft und dabei doch gefällig aus. Einen hübschen Eindruck macht es auch, wie Tapeten und Vor= hänge bei aller Einfachheit fein in den Farben zusammenpressen. Ich fragte nach dem Preise der ganzen Sinrichtung, die käuflich zu haben ist. Fünfzehn= hundert Franken mit Betten, Kissen, Möbeln, Borhängen und Bildern. Rüchenschrank, Spüleinrichtung, Gasherd und Kochkiste gehören zum eisernen Bestand der Wohnung. Der Preis scheint mir mäßig und den Verhältnissen durchaus entsprechend. Aber eine zweite Frage: Muß die Summe, wenn vielleicht ein junges Paar eine solche Einrichtung übernimmt, auf einmal bezahlt werden? Natürlich, anders geht es nicht. — Aber die Abzahlungsgeschäfte können doch anders, und so wird wohl in den meisten Fällen die Sache beim Alten bleiben. Die Möbel werden im Abzahlungsgeschäft erworben, wo sie teurer und nicht so solid sind. Freilich, dem ersten Anschein nach ist die Sache dort sehr verlockend und bequem. Die Zahlungsbedingungen sehen günstig aus. Mit einer verhältnismäßig geringen Summe kann man sich in den Besitz der nötigen Gegenstände setzen. Auf wie lange, ist eine andere Frage. Da darf nicht Krankheit oder sonstige Not eine Zahlung verhindern, sonst merken die glücklichen Besitzer gleich, daß das Ding auch andere Seiten hat. In kurzer Zeit ist manchmal die ganze Herrlichkeit zu Ende, weil die Möbel zurückgenommen werden, und das schon gezahlte Geld ist auch dahin.

Ja, aber welches junge Paar bringt auf einmal gleich eine solche oder ähnliche Summe auf, selbst wenn es vorher etwas gespart hat? Ich denke, hier müßte eine Genossenschaft einsetzen, und zwar eine Frauengenossenschaft, die den Abzahlungsgeschäften eine gesunde Konkurrenz machte. Dadurch könnte es ermöglicht werden, daß gute, dauerhafte Einrich= tungsstücke abgegeben würden, ohne daß sich solche Mitistände zeigen, wie bei dem jetzigen Abzahlungs= wesen. Warum sollen gerade Frauen das über= nehmen? Weil sie unter den Verhältnissen, die oft das ganze häusliche Glück untergraben, am meisten zu leiden haben. Zu einer solchen Einrichtung gehört allerdings Kapital und viel Geschäftskenntnis. Aber ich glaube, das erstere würde man schon zusammen= bekommen und geschäftstüchtige Frauen haben wir doch auch in großer Anzahl. Ich erinnere nur an die Tätigkeit des Vereins für alkoholfreie Wirtschaften, dessen Erfolge und Leistungen allgemein bekannt sind. Es wäre auch zu denken, daß in nicht allzu ferner Zeit, Wohnungen mit dem nötigen Mobiliar ausgestattet, vermietet würden, so daß nur Bettstücke, Kleider und Wäsche den Familien selbst gehörten.

Man wende nicht ein, daß dabei allzu große Schablonisierung eintreten würde. Haben wir die heute etwa nicht, wenn wir irgendwelche, nicht Dutzend=, sondern Hundert= und Tausendmöbel in irgend einem Warenhaus erstehen? Es wäre im Gegenteil anzunehmen, daß wenn Sachverständige eine Wohnung einrichteten, diese inbezug auf Qualität und Geschmack der Ausstattung auf einer bedeutend höheren Stufe stehen könnte, so wie es das am Anfang geschilderte Beispiel beweist. Ich glaube auch, daß auf diese Weise ein großer Teil des Umzugs= elends aus der Welt geschafft würde.

Alwine Neugebohm.

Lebensfahrt.

Auf glatten Wassern fährt ein Kahn. Ein Jüngling taucht die flinken Kuder In leichtem Bogen in die klare Flut. Des Sommermittags schwüle Sonnenglut Malt Flammenbänder über Hals und Nacken. Ein Silberstreisen zeichnet scharf des Schiffleins

Bahn.
Der Fährmann schaut zur Höh' empor.
Am Himmel schwimmen weiße Wolken.
Ein neckisch Lüftchen eilt zum Spiel herbei,
Die Perlentropfen kichern: Einerlei!
Die lose munt're Tänz'rin sei willkommen!
Ihr Schwestern, Regentropfenfarben, rasch herbei!

Nur tapfer Fährmann, unverzagt! Greif' fräftig aus zum Kuderschlage. Schon stürmt in langen Reih'n die Kirenschar In tollem Tanz mit schaumbeschlag'nem Haar .Ums Boot! Schwarzwolken dräun! Ein Blitzen!

Rrachen! — — Den Donnerstürmen troțet nur, wers Leben wagt!

Durchs Well'ngewoge eilt der Kahn. Der Bootsmann teilt mit flinken Rudern In kühnem Bogen die erregte Flut Aus wetterhartem Auge lohet Glut. Umwallt vom Silberhaar sind Bruft und Nacken— In endlos weite Fernen weist des Schiffes Bahn. Marie Walter.

Im Lande herum.

Bon der segensvollen Tätigkeit unserer Zürcher Polizei-Affistentin.

Nach der ersten Unterredung mit dem Kriminal: fommissär werden die Verhafteten zu ihr gebracht. Es find in der Regel Mädchen, die sich spät abends in den Straßen umhertrieben. Da heißt es den Ursachen ihres Leichtsinns auf die Spur kommen. Oft sind es unerfahrene, junge Dinger, die, sich selbst überlassen, mittellos von auswärts kommen, um hier eine Stelle zu suchen, und nun am Abend nach ver= geblichem Umberirren einem Galan in die Sünde fallen. Er verspricht ihnen, zu helfen, und nimmt sie mit in ein Hotel, wo dann die Polizei auf die beiden aufmerksam wird, weil sie sich unter falschem Namen einschreiben. Oder es sind stellenlose, ar= beitsscheue Mädchen, uneheliche Mütter, die leichtern Erwerb suchen und nachts aufgegriffen werden. Die Polizeiassistentin kommt den Mädchen mit mütterli= chem Verständnis entgegen und macht sie auf das Verderbliche ihres Gebahrens aufmerksam. sucht ihnen Arbeit, sieht regelmäßig nach, steht ihnen bei der Regelung ihrer Schulden zur Seite und verhilft ihnen zu den irgendwo verpfändeten Effekten, Schriften und Zeugnissen. Der Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit trägt zum großen Teil die Kosten der mehr privaten als amtlichen Auslagen und Unterstützungen; er bekommt dafür jährlich 500 Fr. Rückvergütung von der Stadt. Für völlig obs dachs und mittellose Strafentlassene, die von Famis lie, Gemeinde und sonstiger Versorgung nichts zu erwarten haben, besorgt die Affistentin nach Möglich= feit ein Unterkommen. Das Rettungshaus der Heilsarmee nimmt solche Arme für fünf Tage auf, auch diese Kosten zahlt der Frauenbund. Frau Dr. Lüthn ist überzeugt, daß ein städtisches oder staat= liches Unterkunftshaus für die Zukunft unentbehrlich ist, wie überhaupt das ganze Arbeitsgebiet nach einer gründlichen Organisation unter Heranziehung wei= terer weiblicher Hilfsträfte verlangt. Die Polizei= behörde verschließt sich der Einsicht nicht, daß ihre Aufgabe sich nicht darauf beschränken kann, zu stra= fen und dann die Entgleiften ohne weiteres ins alte Milieu zurückzustellen.

Seit Anstellung der Assistentin sind auch die Detektive darauf bedacht, verdächtige Mädchen ihr sofort zuzusühren, ehe sie in direkte Konflikte mit der Polizei geraten. Dadurch werden viele vor entsehrenden Gefängnisstrafen bewahrt. Ift die Haft nicht zu vermeiden, so kann doch die Assistentin zur Klarlegung der Verhältnisse beitragen und so ins